

## **Werk**

**Titel:** Die Gewißheit unserer Seeligkeit/ Vorgezeigt vom Apostel Paulo Rom. V, 8.9.10. U...

**Autor:** Projan, Johannes

**Verlag:** Liebpert

**Ort:** Cölln an der Spree

**Jahr:** 1693

**Kollektion:** VD17-nova

**Gattung:** Leichenpredigt

**Werk Id:** PPN670290327

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN670290327> | LOG\_0006

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=670290327>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Schuldiges Mitleiden/

Welches

Über das zwar frühzeitige doch selige Absterben

Der (Tit.)

Dr. Anna Margaretha  
Dorothea Wffelmannen/

Dem Herrn Wittwer zum Trost

Abstatten wollen

Inwendig Benandte.

Vanitas Vanitatum!

Sonnet.

**A**ch eitel Eitelkeit ist hier auf dieser Erden!  
 Hier nichts beständig ist/hier trifft uns man-  
 che Noth/  
 Viel Angst und Herzeleid/ bis endlich kömte  
 der Tod/

Der anders suchet nichts / als euserstes Verderben.

Die edle Klinggräffin muß leider früh auch sterben/

Da nicht wird angesehen/ ob sie schon weiß und roth/

Berühmt/von Tugend groß/ geschätzt für Staub und  
 Roth.

Muß also unverhofft zur Erd und Asche werden.

Wol dem der da mit Ihr zum Sterben stets bereit/

Zu gehn den engen Pfad zur grauen Ewigkeit/

Da sie für Sorg und Furcht die größte Freude finden/

Den Frieden vor den Streit / da ihre Sterblichkeit/

Verkehrt wird in den Strom der unerschöpfften Zeit/

Ja da sie ganz und gar befreyet sind von Sünden.

Auß mitleidendem Herzen übergeben  
 von

Casparo Gantzcovio,

Pastor, Ætat. 78.

Mag

**W**ag Euch / HochEdle Frau / nichts / nichts dißmahl er-  
retten

Von solcher harten Noth / und bitterm Todes-Ketten?  
Nicht Schönheit? Redligkeit? Nicht Gottesfurcht noch Tugend/  
Womit Euch Gott bisher gezieret in der Jugend.

Daß Ihr müßt eben da / da Freud uns wolt anlachen/  
Durch unverbhofften Tod / ein kläglichs Trauren machen?

Ich bin in Gottes Hand / und folge dessen Willen  
Er wird nach seiner Treu / was ich gewünscht / erfüllen.  
Der Meinen schnelle Farth lehrt mich gar woll bedencken/  
Nicht um das kurze Ziel / das mir gesetzt / zu fräncken.  
Mein Kind bewegt mich zwar noch länger zu verweilen/  
Doch weil des Höchsten Schluß befiehl't davon zu eilen/  
So wird der Waisen Schutz der Treuen Hand abborgen/  
Und dich / o Liebes-Kind / in aller Noth versorgen.

Reißt mich die schnöde Welt / und will mich gar verleiten  
Bey ihr zu bleiben hier? Ich kenn' ihr Eitelkeiten.

Wil Satan stifften an ein innerliches Grauen

Daß Ich nicht kindlich soll auf Gottes Zusag bauen?

Hat nicht der Lebens-Fürst durch seinen Tod das Leben

Berdient / und wiederbracht dasselb' auch mir gegeben?

Drum wirds Gott machen woll / daß man ihm Ehr erweise.

Und dieses Gnadenwerck / wie sichs gebührt / hoch preise.

Ich weiß / und bin gewiß / daß Christi Tod und Kämpffen

Werd' alle Todes-Angst in meiner Seele dämpffen.

Drum solt ihr Liebsten nicht bey meiner Heimfahrt zagen/  
Noch nach der Heyden Art / mich sonder Trost beklagen.

Ich bin nicht todt. Ich leb'. Ich werd auch ewig leben/  
Ich bin mit Herrligkeit / und Himmels-Glanz umgeben.

Tracht ihr nach diesem Liecht durch einen festen Glauben/  
So werdet ihr auch Gott in seinem Glanze schauen.

Solches sezet betrübt

Joh. Projan.

Hier

**W**er hält die Sterblichkeit das Leben in den Schran-  
cken/  
Aus denen niemand nicht ohn Sterben kommen  
kan.

Wer dieses überlegt mit Christlichen Gedancken/  
Der schaut noch / eh' er stirbt / den Himmel frölich an.  
Ihm ist das Zeitlich nur ein lauter Dampff und Grauen/  
Die Pracht und Ehr der Welt ein nichtigs Gauckelspiel.  
Das sonst die Sterblichen mit blinder Lust anschauen/  
Die gänzlich achten nicht / das rechte Lebens-Ziel.  
Wol ist der Seligen / die offtermahls erweget/  
Wie dieses Leben gar nichts und vergänglich sey/  
Jetzt hat Sie durch den Tod / was sterblich hingelegt  
Die vor auf Sterben sah' / ist jetzt für sterben frey.

Aus schuldiger letzter Ehr = Er-  
weisung der Wohlthätigen  
setzt dieses

**Joachimus Schulz /**

Prediger in Diesse / Grube  
und Garge.

**W**ie dem Weber bricht der Faden schnell im Wercke:  
So bricht in schneller Eil' das Leben / Mensch / diß  
mercke!

Heut scheint man recht gesund / schöpft noch gesunde Luft  
Und eh' man sichs versieh't / rufft uns die schwarze Grufft.  
Tret't näher / schauet an / die schönste Klinggräffinne  
Von welcher war bekant / daß Tugend ihre Sinne  
Umlaubet lieblich hat' : man hoffte Nestors Jahr.  
Und sieh! in schnellem Nu / grüßst Sie die Freuden-Schaar

Uch

Ach kurze Lebens-Zeit! da noch das Leben stunde  
 In hundert dreißig Jahr/ nach Jacobs wahren Munde/  
 Hieß doch das Mittel böß/ und kurz der Ummefang/  
 Jetzt eine Handbreit/ nichts/ nach Davids Harffen-Klang  
 Das zeugt Frau Klinggräffin/ die Christlich hoch begabte  
 Welch ihres Liebsten Herz erquickte recht und labte  
 Mit angenehmer Huld mit reiner Liebes-Treu/  
 Die geht dahin! als noch die Eh und Liebe neu.  
 Da nun der Menschen-Fraß in schönster Blüth der Jugend  
 Gerissen grimmig weg das Muster aller Jugend  
 Hat er zerschnitten zwar recht perpendicular  
 Den kurzen Ehe-Kreis; getroffen ganz und gar  
 Des Commissarii getreues Ehe-Herze  
 Doch nichts dabey verrichtt als nur bey diesem Schmerze/  
 Was Gott befohlen Ihm/ versteh': getödt den Leib/  
 Damit die Seele GOTT/ der Leib der Erden bleib'  
 Bleibt nun die Seele GOTT? Ist Sie gar nicht verlohren/  
 Vom selbigen vielmehr geliebet / außerköhren  
 Zu seinem Eigenthum / zur himmelischen Lust/  
 Die GOTT/ auch nunmehr Ihr bekant/ uns unbewust.  
 Da bringt Sie anfangs weiß jetzt Gott die Lobes-Palmen/  
 Und wenn diß Sternen-Rund mit Krachen wird zermalmen/  
 So wird mit Seel und Leib für Gott Sie allda steh'n  
 Und zur Vollkommenheit mit tausend Freuden geh'n.  
 Ach! was für Engel-Lust wird dort/ betrübte Herzen/  
 Erfreuen Uns und Sie! Gott selbst wird alle Schmerzen  
 Und Thränen wischen ab von unserm Angesicht  
 Daß wir verkläret seh'n ihn/ das vollkommste Licht.  
 Als einen Siegel-Ring wird er uns feste drücken  
 Auf seine Brust und Herz/ aufs aller herrlichst schmücken  
 Mit Engel-süßer Lust/ mit himmelischen Schein/  
 So lang das Centrum Gott der Ewigkeit wird seyn.  
 Weil dann die Selige das Lebens-Ziel getroffen  
 Und wir in Jesu das zuschauen stündlich hoffen.  
 So gönn't/ Betrübete/ der Seligen die Ruh'  
 Und eilet ingesamt doch diesem Centro zu.

Pl. 39.

So setzt der Wohlthigen zu letzten  
Ehren

Joachimus Kiemer/

P. W.

**N**Je eine schöne Blum/gar leicht wird aufgerieben/  
Wenn Eurus auf sie bläst / daß man / wo sie ge-  
blieben

Gar nichts mehr vernimt; so ist's mit Menschen auch.  
Die fahren schnell dahin / wie ein behender Rauch.  
Diß Leben / diese Pracht / ist nur ein blosser Schatten /  
Im Huie fleucht dahin / was wir vor eigen hatten.  
Diß / wehrt' ste Gönnerin / bezeuget euer Lauff /  
Die ihr jetzt laßt die Welt / und eilet Himmel auf.  
Ach gar zu früh' / zu früh im Sommer eurer Jahre  
Legt Libitins Grimme euch auf die Todten-Bahre  
Und reisset aus der Welt die Tugend-volle Zier /  
Die euch / o wehrt' ste Frau / begleitet' te für und für.  
Man könte vor mit Lust / und höchsten Freuden schauen /  
Wie die Vollkommenheit / der Spiegel aller Frauen  
Gottsfurcht / Geschicklichkeit / und aller Tugend-Schein  
Den unverwandten Sitz bey euch genommen ein.  
Die hohe Sternen-Bahn / mit feurigen Gebeten  
In ernster Emsigkeit / durch euren Geist betreten /  
Wird ewig Zeuge seyn / wie euch zu keiner Zeit  
Zu blenden nicht vermocht die blinde Eitelkeit.  
Der keuschen Sinnen Zucht / so immer die Gedanken  
Bey euch empor geführt von allen bösen wancken  
Der schnöden Sterblichkeit / erwecket schon allhier  
Als gleichsam einen Durst nach euch / o Himmels-Zier!  
Ach! Ach! wie mancher ist / zu diesen trüben Zeiten /  
Der ohne Thränen nicht kan euren Sarg begleiten.  
Dem ihr woll kläglich satt jezund geschlaffen ein /  
Doch keiner ist / dem es noch kläglicher kan seyn /  
Als Eurem Ehe-Schatz. Ach wie ist Ihm zu muthe!  
Indem der reiche Bach / mit halb-vermishtem Blute

Und

Und heisser Thränen-Salz durchrinnet mannigfalt  
Das blasse Wangenfeld der traurigen Gestalt.

Es klaget auch nebst dem / die Mutterlose Waise  
Die seuffzet inniglich: Wie stehet eure Reise  
O liebste Mutter nun von uns an solchen Ort/  
Da keine Wiederkunfft? da man bleibt fort und fort?  
Soll ich denn zeitlich hin von Euch seyn abgetrennt?  
So muß nach eurem Tod mit Gott ich seyn zu Frieden/  
Gott fügs nach seinem Rath; ob gleich der Baum  
versehrt

Daß doch durch dessen Frucht er heiligst werd' geehrt.  
Bedenckt Betrübte doch: Sie wird durch eure Zähren  
Von da / wo Sie nun ist / zu uns nicht wieder kehren  
Ihr kommt auch nicht zu ihr / biß daß es dem gefällt/  
Der Sie schon albereits in seinen Armen hält.  
Er hatte Sie nur Euch auf solche Weiß' gegeben/  
Daß er / wenns ihm gefiel / aus diesem schwachen Leben  
Sie nehme wieder hin. Es ist ihr woll gescheh'n/  
Da Sie bereits vollbracht / was uns noch aufzusteh'n.  
Sie schaut das höchste Gut in Vollust-vollem Rechte  
Und reicher Majestät mit frölichem Gesichte.

Sie jauchzet / daß sie schon so glücklich ist entführt/  
Dem Übel / das vielleicht uns andre noch berührt/  
Ach woll / und aber woll dem / der auf Christi Leiden  
Aus dieser bösen Welt im Glauben kan abscheiden/  
Wie die Hoch-Selige / da ihre Stunde kam /  
Befahl Sie Christo sich / der ihre Seel aufnahm.  
Drum stellt das Trauren ein / ihr sämtlichen Verwandten/  
Und gönnet Ihr die Ruh ihr herzlich Wolbekandten.  
Ob schon der blasse Leib gesetzt ist in sein Grab/  
So legt doch eure Klag / wischt eure Thränen ab



Sie lebet höchst vergnügt / weil Sie ist einverleibet  
 Der grauen Ewigkeit / wo steter Friede bleibet/  
 Wo man kein Seuffzer hört/ wo man kein Thrän ver-  
 geust/  
 Wo Sie in Ewigkeit der Engel-Lust geneust.

Also wolte seiner hochseligen Frauen Patronin  
 seine Pflicht-Schuldigkeit erweisen

Georgius Köppen/

Prediger zu gr. Gottschau  
 und Rohlfst.

Klag-Lied / unsers Tit. Hochwerthesten  
 Herrn Commissarii, über dem Tod seiner sel.  
 Ehe-Liebsten.

I.  
**S**ieht ihr milden Thränen-Flüsse  
 Aus der trüben Augen-See/  
 Gießt ihr Jammer-reiche Güsse/  
 Gießet aus des Unglücks-Weh/  
 So mich Aermsten ist umfangen  
 Weil zerronnen mein Verlangen.

2.  
 Mein Verlangen ist vergangen/  
 Trost und Hoffnung fällt dahin/  
 Zeigt ihr Blut-bethrante Wangen/  
 Zeigt wie ich verwundet bin/  
 Meine Freud ist nun verschwunden/  
 O betrübte Trauer-Stunden.

3. Mein

3.  
 Mein Erwehltes unter allen  
 Wirfft der Tod in kühlen Sand/  
 Die mir wünschte zugefallen/  
 Meiner Liebe Gegenstand/  
 Der Ich Huld und Gunst geschworen/  
 Ist/ ach Schmerz! im Nun verlohren!

4.  
 Die mit reiner Gegen-Liebe  
 Mir hingegen zugethan/  
 Die aus keuschem Ehren-Triebe  
 Stets geliebt die Tugend-Bahn/  
 Und den Laster-Weg gehasset/  
 Liegt/ ach Herzens-Stoß! erblasset.

5.  
 Die in netter Zier gebohren/  
 Die Verstand und Sittsamkeit  
 Zu Geschwistern außerkohren/  
 Ist gefällt durch Todes-Neid;  
 Die Ich lebend lieben müssen/  
 Muß ich ist erstarret küssen.

6.  
 Ruhet wohl ihr schönen Gaben!  
 Liebstes Lieben ruhe wohl!  
 Wil von mir der Himmel haben/  
 Daß ich länger leben soll/  
 So soll meine Treu indessen  
 Dein Gedächtniß nicht vergessen.

Grab-

## Grab-Schrift.

**D**ie Uffelmannin/ die ein Zucht- und  
Keuschheit-Tempel/  
Der wahren Gottesfurcht/ der Tu-  
genden Exempel/

Ein Stern des Weiber-Chors / ein Spiegel  
edler Tugenden/

Vermählte Kellinggräffin versencket / hier be-  
graben;

Die schon der Seelen nach im Himmel ewig lebet/  
Darnach Ihr Herz allzeit begierig hat gestrebet.

Du wilt/ o Wandersmann/ erlangen gleiche  
Freud;

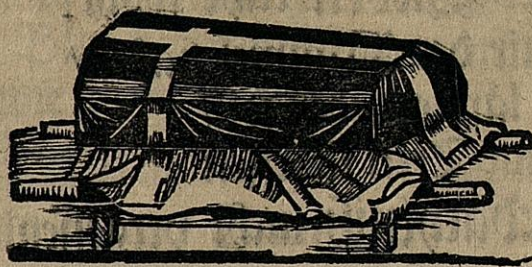
Alch leb' un' stirb' Ihr gleich/ in dieser Eitelkeit!

Schuldigst gestellet

Von

Johann Belitzen/

P. S.



© SUB GÖTTINGEN / GDZ | 2011

